

SWR2 Leben

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – Anja S. wehrt sich

Von Eva Gutensohn

Sendung vom: 30.06.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SEXUELLE BELÄSTIGUNG AM ARBEITSPLATZ – ANJA S. WEHRT SICH

O-Ton 1 Anja:

Wir hatten morgens so eine kleine Runde in der Tee/Kaffeeküche und er hat dann die Hand an meinem Gesäß gehabt, da dachte ich, ja, das ist halt hier jetzt eng, die Küche war klein mit so vielen Leuten, dass ich gedacht habe, ja, war halt Zufall, das kann er nicht extra machen. Oder Witze vor Kollegen, eine Bemerkung über meine Unterwäsche. Und dann sage ich zu ihm: ‚die sieht man doch gar nicht‘. Und dann sagt er: ‚ich kann sie erahnen‘. Also da fühlt man sich richtig nackt und denkt, ich ziehe morgen einen Kartoffelsack an.

Sprecherin:

Anja arbeitet in einem größeren Freiburger Unternehmen im kaufmännischen Bereich und ist dort eigentlich sehr zufrieden. Bis eines Tages ihr Vorgesetzter anfängt, sich ihr auf eine Art zu nähern, die ihr nicht geheuer ist – sie lässt es dennoch erst einmal über sich ergehen.

O-Ton 2 Anja:

Oder zum Beispiel, als seine Tochter mit seinem Enkelchen in die Firma kam zu Besuch, dann habe ich die beiden begrüßt und der Kleine war wirklich zuckersüß und dann sagt er zu mir vor seiner Tochter: ‚Soll ich dir auch eins machen?‘

Oder halt, da waren wir auch nicht alleine, hat er erzählt, er ist auch ein großer FKK-Anhänger und sein (Ehe)Ring ist die einzige weiße Stelle – ob ich das mal sehen will – an seinem Körper....Dann habe ich die Kollegen beobachtet, die haben nur gelacht und ich hab mitgelacht.

Sprecherin:

Sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz sind leider keine Seltenheit, oft beginnt es ganz subtil, mit zweideutigen Bemerkungen und steigert sich im Laufe der Zeit. Wenn dann auch noch ein Machtverhältnis besteht, fällt es umso schwerer, dagegen vorzugehen. Im Fall von Anja gingen die Übergriffe über einen längeren Zeitraum, bis hin zu versuchtem Küssen. Anjas erste, innere Reaktion war eine ganz Typische, für solche Szenarien: Verharmlosung der Taten, sich selbst nicht trauen oder gar die Schuld für das Geschehene bei sich suchen.

O-Ton 3 Anja:

Dann dachte ich immer, ich bilde mir das ein und dachte so, wie kannst du diesem Menschen das unterstellen? Das war für mich ganz schlimm, dass ich mir nicht getraut habe. Und da waren schon X Alarmglocken, aber durch das, dass das auch so oft mit Kollegen war und die dann auch nicht reagiert haben, ihn nicht zurechtgewiesen haben, es waren oft Männer, dann dachte ich, ja gut, sind halt Männerwitze, sollen die machen.

Und dann, dass ich dachte, oh Gott, das ist jetzt mir passiert und ich war zu locker im Umgang und habe ja auch über seine Witze gelacht, dass ich gedacht habe, ich habe ihn ermutigt, weiterzumachen.

Sprecherin:

Dazu kommt die Angst vor Unglaubwürdigkeit gegenüber Dritten, falls sie sich doch beschwert.

O-Ton 4 Anja:

Ich dachte, aufgrund seiner hohen Stellung, dass es mir einfach keiner glaubt, egal, wer. Dass die denken, ich lüge und habe mir das ausgedacht. Es war Ohnmacht, es war Angst, sehr viel Angst, es war Wut, es war Hilflosigkeit. Angst, da wieder hinzugehen, Angst, was wird, wirklich Angst vor Allem. Ich hatte Panikattacken, wenn ich da morgens hinfahren musste und habe schon geweint im Auto. Ich habe mich total hilflos und ausgeliefert gefühlt. Es war schlimm.

Sprecherin:

Laut einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes haben zwischen 2015 und 2019 dreizehn Prozent aller Arbeitnehmerinnen sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz erlebt. Am häufigsten in Form von verbalen Übergriffen, gefolgt von unerwünschten Blicken und Gesten und bei immerhin einem Viertel der Befragten kam es auch zu körperlichen Annäherungen. Bis die Betroffenen sich Kollegen oder Kolleginnen, Bekannten oder dem Personalrat zum ersten Mal anvertrauen, vergehen oft Monate bis Jahre.

O-Ton 5 Anja:

'Die bildet sich das ein, die ist zu empfindlich, die hat nen kurzen Rock getragen, die wollte das, die hat den ermutigt'...erst, wenn man das erlebt, kann man das wirklich nachempfinden. Weil oft denkt man, wenn einem was anderes widerfährt, wehrt man sich doch auch und sagt das, aber bei diesem Thema gibt es keine Skala, wo man sagt, das geht noch, das geht nicht, so eine Grenze hat jeder für sich, was er will und was nicht. Er hat einfach meine Grenzen weit überschritten, trotz Warnungen und das ist für mich schlimm, dass ich das nicht abwehren konnte oder abstellen bei ihm.

Sprecherin:

Es gibt bundesweit viele Vereine, die gezielt gegen diesen Missstand anarbeiten. So auch die Freiburger Organisation Frauenhorizonte. Dieser Verein unterstützt Frauen, die eine Vergewaltigung oder versuchte Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung oder andere Formen sexueller Gewalt erlebt haben. Frauenhorizonte gibt es seit mittlerweile 30 Jahren und ist zusammen mit insgesamt fünf Organisationen rund um Frauen- und Mädchenarbeit in einer alten Villa ansässig. Das Haus liegt direkt an einer zentralen Freiburger Verkehrsstraße, die Beratung ist kostenlos und wird rund um die Uhr von gut zehn Sozialpädagoginnen und Psychologinnen gewährleistet. Sie alle sind speziell für die besondere Situation von Frauen und Mädchen mit sexualisierten Gewalterfahrungen ausgebildet.

Eine der Mitarbeiterinnen ist Gabriele Kratz, sie ist vor allem in der Beratung und in der psychosozialen Prozessbegleitung aktiv.

O-Ton 6 Gabriele Kratz:

Bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz ist es so, dass die Frauen sich fragen, ist meine Wahrnehmung da jetzt schräg? Bin ich da zu empfindlich? Diese Witze oder

Blicke, Schreiben, also so Anmache. Bin ich da überempfindlich, andere Kolleginnen erfahren das auch und ich fühle mich da einfach so übergriffig behandelt. Also bei sexueller Belästigung ist es so, dass die Frauen erst zu uns kommen, wenn sie schon so einen Prozess hinter sich haben und zu dem Punkt gekommen sind, ‚ich will mich wehren‘. Es kommt auch so eine Wut hoch auf die Situation, auf die Tat, manchmal auch auf sich selber, wie sie das mit sich selber so lange haben machen lassen können und das dann so ein Schritt ist: ich will jetzt was machen, ich will mir Unterstützung holen.

Sprecherin:

Im Jahr 2020 haben sich 272 Frauen an Frauenhorizonte gewandt. Über die Hälfte aufgrund von Vergewaltigung, etwa 20 Prozent wegen sexueller Belästigung. Dabei stammten die Täter mehrheitlich aus dem nahen, sozialen Umfeld.

Für Anja war zu dem Zeitpunkt schon klar, dass sie in dieser Firma für sich keine Zukunft sieht; vorher wollte sie jedoch den Betriebsrat in Kenntnis setzen, ohne aber ihren Vorgesetzten konkret zu benennen. Der Betriebsrat wusste zu ihrer Verwunderung aber bereits Bescheid, um wen es sich handelte. Es gab offensichtlich schon andere Fälle im Betrieb, teilweise zeitgleich, alle ohne Konsequenzen für den Täter.

O-Ton 7 Anja:

Das hat mich sehr geschockt und das hat mich aber dazu bewegt, dagegen vorzugehen, zu kämpfen, weil ich gedacht habe, der kann jetzt nicht noch länger praktisch sein Unwesen treiben und noch mehr Frauen belästigen. Dann dachte ich, das muss jetzt mal ein Ende haben.

Sprecherin:

Der Personalrat wollte den Konflikt über niederschwellige Kommunikation schlichten, in Form eines Gespräches oder einer email an den Chef. In einer Telefonberatungsstelle erfuhr Anja allerdings, dass ihr Arbeitgeber nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, auch Antidiskriminierungsgesetz genannt, gesetzlich dazu verpflichtet ist, aktiv zu werden. Also führte der Weg in die Geschäftsleitung.

Ungefähr zur gleichen Zeit wandte sie sich auch an Frauenhorizonte. Die stärkende Begleitung bei den Gesprächen mit dem Arbeitgeber war für Anja enorm wichtig.

O-Ton 8 Kratz:

Das ist bei mir noch sehr gut in Erinnerung, (sie) hatte einfach große Angst, sich an den Arbeitgeber zu wenden und dort vor Ort Schritte gegen den Täter zu gehen. Da brauchte sie total Beratung und Begleitung. Sie hatte auch die ganze Zeit auch den Eindruck, dass alle das mitkriegen und dass sie immer angeschaut wird und sie wollte einfach einen Schutz: jemand versteht sie, jemand glaubt ihr und ist dabei an ihrer Seite.

O-Ton 9 Anja:

In dem Erstgespräch war der Geschäftsführer sehr betroffen und auch sehr sachlich, also er hat mich sehr ernst genommen. Er meinte aber, natürlich muss man beide Seiten anhören. Da kam dann auch gleich die Aussage, das ist ein langjähriger Mitarbeiter und ein „ehrenwerter Mann“...

Und die haben mit ihm das Gespräch geführt und haben mich dann anschließend informiert: er hat alles abgestritten, was halt für mich ein Schlag ins Gesicht war, weil das wurde halt wirklich so dargestellt, dass ich lüge. Ich war ab da die Täterin. Er hat dann im Geschäft erzählt, weshalb er beschuldigt wird, er wurde dann auch erst mal freigestellt. Hat aber gleich allen erzählt, dass es unverschämt ist, dass ich lüge. Es war eben der große Chef und alle dachten, wenn wir jetzt gegen ihn aussagen, aber der kommt zurück, wie wirkt sich das auf unsere Jobs aus, auf unsere Zusammenarbeit? Manche standen vor der Beförderung, da hat keiner was gesagt, weil alle Angst hatten um ihren Kopf.

Sprecherin:

Die Geschäftsleitung hat ebenfalls mehr auf Deeskalation als auf Arbeitnehmerinnenschutz gesetzt. Anja wurde geraten, von weiteren Schritten abzusehen.

O-Ton 10 Anja:

Ich sollte doch gut überlegen, dass ich diesem Mann die Zukunft verbaue und dass ich sein Leben zerstöre und dass sie ihn nicht so hart bestrafen, damit ich wieder da arbeiten kann. Er hatte da ja halt auch in meiner Abteilung sehr viele Freunde und die haben zu ihm gehalten, die haben gesagt, dass das nicht stimmt, dass er so was nie tun würde, dass ich gesagt habe, wie soll ich denn in dieser Abteilung arbeiten, wenn die alle zu ihm halten. Und dann war das der Weg der Geschäftsleitung: damit ich nicht dastehe, dass ich sein Leben ganz zerstört habe, werden sie ihn nur versetzen in ein anderes Gebäude. Und das hat mir auch nicht gereicht und wenn er in ein anderes Gebäude kommt und das niemand weiß, dann wird er das ja bei den anderen Frauen trotzdem wieder tun, wenn er sich keiner Schuld bewusst ist und wenn ihm keiner auf die Finger schaut, wird das so geschehen. Und vor allem die Aussage, dass ich sein Leben zerstört habe, war für mich ein Schlag ins Gesicht.

Die haben das aber wirklich so praktiziert, die haben den versetzt. Da aber viele gewusst haben, weshalb der versetzt wurde, sind dann die Mitarbeiterinnen auf die Barrikaden und haben gesagt, ja, wir möchten den auch nicht.

Sprecherin:

Anja hatte parallel bereits einen Anwalt aufgesucht, um Strafanzeige zu erstatten. Erst auf Druck der Staatsanwaltschaft ist die Konzernleitung dann eingeknickt und hat die Freistellung des Täters initiiert.

O-Ton 11 Kratz:

Anja war voll entschlossen und die hat auch sehr klar immer gesehen, was für sie da nicht mehr stimmte. Wenn es mit einem Mediator ein Gespräch gab und ja, wenn der Arbeitgeber (den) Täter dann versetzt hat an die andere Stelle...also für sie war

sehr klar, was richtig ist und was nicht richtig ist und was für sie stimmt und was für sie nicht stimmt. Aber das war schon ein vorheriger langer Prozess. Also bis sie sich an uns gewendet hat und dann diese Schritte einfach liefen, da war schon viel an Unsicherheit und an Leiden und an Selbstzweifeln.

O-Ton 12 Anja:

Mein Anwalt hatte die Strafanzeige eingereicht und dann hat mich die Kripo angerufen, dass ich soll zur Vernehmung vorbeikommen und das war für mich schon wirklich ganz schlimm, wieder so als Täterin, oh Gott, die Kripo ruft mich an, ich muss zur Vernehmung.

O-Ton 13 Kratz:

Da ist schon so, dass frau sich oft selber fühlt wie eine Täterin, weil detailliert die Taten abgefragt werden, das ist schon oft sehr belastend. Und dass wir sagen, das muss aber so sein, das wird genau befragt, was da passiert ist, sonst kann die Staatsanwaltschaft nicht ermitteln und kann die Straftat nicht gut einschätzen. Da sitzen wir dann einfach dabei, wir intervenieren dann nicht während einer Vernehmung, es ist einfach unser Part, der Frau beizustehen und im Nachhinein, wenn irgendwelche Fragen da sind, die belastend waren, die schwierig waren, einfach danach noch die Frau zu begleiten. Wenn jetzt so Fragen kommen ‚ja, warum haben Sie da nicht so und so reagiert‘, dass das auch als Vorwurf vielleicht ankommen kann bei einer Frau, die eh schon sich schämt und die sich selber auch die Schuldfrage stellt: ‚Was habe ich denn dazu beigetragen, dass die Tat überhaupt passieren konnte?‘ Und es gibt natürlich, ja, auch unterschiedliche Arten, wie gefragt wird. Manche können das sehr sensibel machen, bei manchen ist das etwas schwieriger oder direkter und je nach dem kriegen wir das mit in der Vernehmung und können dann danach darauf eingehen.

O-Ton 14 Anja:

Bei der Kripo wusste ich einfach, da ist jemand dabei, der mir glaubt, die mich unterstützen. Es war so schlimm für mich, dass ich gesagt habe, das macht keine Frau und denkt sich das aus.

Sprecherin:

Auch im Dialog mit ihrem Anwalt für Arbeitsrecht, Christian Kuhn-Régnier, den sie sich zuvor eigenständig gesucht hatte, wurde Anja von Frauenhorizonte begleitet. Gemeinsam sind sie die Optionen, aber auch die möglichen Konsequenzen durchgegangen und haben einen Plan entwickelt.

O-Ton 15 Kuhn-Régnier:

Ich habe mir das erst mal alles angehört, man ist ja nicht nur Anwalt und nicht nur Rechtsberater, sondern man ist auch Vertrauensperson und jemand, der einfach zuhört, der einfach irgendwie mal da ist, damit man sein Problem schildern kann. Ich habe der Anja dann erläutert, was es für Möglichkeiten gibt, wie man vorgehen kann, ich habe sie auch auf die Konsequenzen hingewiesen, habe sie auf die Probleme hingewiesen, die im Job entstehen können, wenn man gewisse Dinge anstößt: natürlich, wenn man den Arbeitgeber auch kontaktiert, häufig das so endet, dass das Arbeitsverhältnis endet. Aber wir haben da ganz offen über alle Varianten

gesprachen (und) ich habe dann gesagt, so, jetzt erst mal setzen lassen, überschlafen, überlegen, wie geht es weiter. Und sie musste für sich überlegen, was für sie der beste Weg ist und was ihr gut tut.

Sprecherin:

Die Kriminalpolizei hatte zwischenzeitlich ermittelt, die Staatsanwaltschaft hat einen Strafbefehl gestellt, der auch rechtskräftig wurde. Dadurch musste vor dem Arbeitsgericht der Sachverhalt nicht mehr neu erläutert und bewiesen werden.

O-Ton 16 Kuhn-Régnier:

Also das Ziel war für mich natürlich, die Probleme, die Anja hat, zu lösen, dass es ihr dabei gut geht und dass sie einen Schlusstrich ziehen kann. Und für mich war auch ganz wichtig, dass sie nicht in die Schusslinie selbst gerät, dass sie angegriffen wird, dass sie zwischen die Räder gerät bei der ganzen Sache. Als ich auch gesehen habe, dass die Polizei ermittelt, dass der Strafbefehl erlassen worden ist, dass der rechtskräftig wurde, dann wurde schon klar, da können wir durchaus etwas erreichen. Und ich habe vorsichtig optimistisch sie dann auch drauf vorbereitet, habe gesagt, wir gehen davon aus, dass wir ein Schmerzensgeld erzielen können (...) im unteren vierstelligen Bereich. Und ich habe, was den Schadensersatz anbelangt, also den Ersatz von Schäden, die sie erlitten hat, insbesondere Behandlungskosten, da habe ich es ihr auch deutlich gemacht, da kriegen wir auf jeden Fall einen Teil wieder.

O-Ton 17 Kratz:

Man muss sich vorstellen, dass eine Frau im Zeugenstand vor den Richtern zwischen Staatsanwaltschaft, ihrer Anwältin und Verteidiger und Täter sitzt und ich sitze praktisch zwischen der Zeugin, also unserer Klientin und dem Täter und ich versuche – das ist wirklich so ein Puffer – sie vor den Blicken zu schützen und auch sie davor zu schützen, da hin zu schauen, weil das für Frauen der Horror ist, vor einer Verhandlung dem Täter wieder unter die Augen zu kommen.

Ich saß an der Seite der Klientin und auf der anderen Seite saß ihr Anwalt, also sie war wirklich gut geschützt von denen, die ihr Gutes wollen, vorne saß die Arbeitsrichterin, auf der rechten Seite saß dann der Belästiger und sein Anwalt und dann war noch ein Vertreter von der Firma dabei. Während so einer Gerichtsverhandlung sage ich überhaupt nichts. Da darf ich weder kommentieren, noch irgendwie mit ihr flüstern, sondern da sitze ich einfach nur an ihrer Seite und sie hat das eigentlich alles alleine gemacht und sie wusste, dass ich für sie parteiisch da bin und dass ich sie auch in der ganzen Zeit begleitet habe und das hat ihr total geholfen.

O-Ton 18 Anja:

Da war ich sehr froh, dass auch wirklich die Frau Kratz an meiner Seite war, dass ich gewusst habe, ich habe den Anwalt, ich habe die Frau Kratz, die sind bei mir, mir kann nichts passieren, die unterstützen mich. Ich hatte sehr große Angst vor dem Termin.

Es war auch schlimm, wie der gegnerische Anwalt von dem Beschuldigten im Prozess mit dem Thema umging und meinte so in den Raum ‚es ist ja keine Vergewaltigung passiert‘, also praktisch, was ich denn hab. Das war sehr schlimm für mich, man wird da dargestellt, erstens, man bildet sich’s ein oder es war ja auch nicht schlimm.

O-Ton 19 Kuhn-Régnier:

Beim Arbeitgeber bezüglich der Fürsorgepflichtverletzung wurde argumentiert, 'wir haben keine Kenntnis davon, da war nichts, es gab keine früheren Vorfälle'. Wir hatten dann allerdings sehr viele Zeugen, auch aus dem früheren Bereich, die in der Abteilung des Täters tätig waren. Dieses Argument konnte man nicht aufrecht erhalten.

Sprecherin:

Insbesondere eine Zeugin und Kollegin von Anja hat sie von Anfang an unterstützt: Sie hat sehr viel recherchiert, selbst ermittelt und sogar weitere Zeugen und Zeuginnen für eine Aussage gewinnen können. Dadurch kamen noch viele weitere konkrete Vorfälle ans Tageslicht. All diese Informationen wurden dann an die Kriminalpolizei weitergeleitet, die die Zeugen und Zeuginnen angehört hat und ihre Aussagen konnten schließlich vor Gericht verwendet werden. Für jene Kollegin hat Christian Kuhn-Régnier später ebenfalls ein Schmerzensgeld geltend machen können.

O-Ton 20 Kuhn-Régnier:

Von der Täterseite: das war ein relatives Abstreiten von allem, obwohl es den Strafbefehl gab. Das Argument war, man habe den Strafbefehl nur akzeptiert, weil der Täter eine Hauptfahndung vermeiden wollte, aber es sei nichts dran gewesen. Und diese Argumentation ist natürlich ein bisschen gewagt.

Und die Richterin war auch sehr empathisch natürlich unterwegs, die hat gesehen, wie die Sachlage ist und konnte auch nachvollziehen, wie es Anja gegangen ist. Und als der Kollege, der den Täter vertreten hat, meinte, wir hätten das ja nur uns an metoo angehängt, das hat ihr gar nicht gefallen. Das hat man gemerkt, das hat das Gericht überhaupt nicht beeindruckt und das hat im Grunde dazu geführt, dass wir am Ende doch zu einem erheblichen Schmerzensgeld kommen konnten.

Sprecherin:

Der Prozess endete für alle Beteiligten mit einem Vergleich, das Schmerzensgeld bzw. Schadensersatz für Anja bewegte sich im fünfstelligen Bereich, was für solche Fälle recht viel war.

O-Ton 21 Anja:

Mein Anwalt hat mir klargemacht, dass, wenn wir den angebotenen Vergleich nicht annehmen, dann kommt es zu einem Prozess, der für mich noch schlimmer und schmerzhafter wird, mit ganz vielen Zeugen noch, mit viel schmutziger Wäsche, mit vielen Lügen und eigentlich wäre es mir danach gewesen, dass er noch – keine Ahnung – härter bestraft oder dass es wirklich öffentlich wird, der Prozess.

O-Ton 22 Kuhn-Régnier:

Anja wollte natürlich mehr, weil der Stress, die Schmerzen, die Belastung, die sie durch diese Vorfälle erlitten hat, so groß sind, dass die eigentlich durch Geld gar nicht aufgewogen werden können. Das ist immer die Krux am Schmerzensgeld. Es kann nicht ein voller Ausgleich sein und jeder würde gerne auf das Schmerzensgeld verzichten, wenn er den früheren Zustand wiederhätte. Sie können nie genug kriegen, um Ihre körperliche Integrität zurückzuerlangen.

Sprecherin:

Auch wenn sich die Gesetzeslage zugunsten der Betroffenen geändert hat, zuletzt durch die Verschärfung des Paragraphen 177, wonach ein „nein“ juristisch bindend ist und jedes darüber hinwegsetzen strafrechtlich verfolgt werden kann – sexuelle Gewalt bleibt omnipräsent und ist ein gesamtgesellschaftliches Problem.

O-Ton 23 Kratz:

Verachtende Sprüche oder Diskriminierung von Frauen in verschiedenen Bereichen, dass das einfach noch dazu gehört. Und so lange das so ist, also dass auch ein Spruch am Arbeitsplatz und die Kollegen lachen und ne Frau steht alleine da, so lange das noch gesellschaftsfähig ist, ist das einfach ein gesamtgesellschaftliches Problem natürlich und das fängt einfach bei verbalen Übergriffen an.

Was die Frauen oft, wenn sie zu uns kommen, sagen, dass sie doch an der Tat irgendwie eine Verantwortung haben, das spiegelt in der Gesellschaft noch so ein Bild wider, dass man einfach sagt, wenn eine junge Frau nachts, wenn ihr was passiert, dass dann schon noch so das Denken ist ‚naja, warum läuft die da auch nachts rum?‘ Das heißt ja im Klartext, dass immer noch die Frau eine Verantwortung hat, an dem, was passiert. Solange so ein Denken noch da ist, ist auch sexualisierte Gewalt gegen Frauen einfach ein gesamtgesellschaftliches Thema.

Sprecherin:

Christian Kuhn-Régnier ist eher optimistisch, gesamtgesellschaftlich, aber vor allem, was den Umgang mit dem Thema sexualisierter Gewalt am Arbeitsplatz angeht.

O-Ton 24 Kuhn-Régnier:

Gerade metoo hat schon auch zu einer Bewusstseinsänderung geführt. Ich glaube, in der Gesellschaft ist man viel sensibler geworden, zeigt sich auch in meinen Erfahrungen in den Fällen der letzten Jahre, dass man einfach auch von beiden Seiten bereiter ist, die Probleme ernst zu nehmen, einerseits von Arbeitnehmerseite dann auch wirklich dagegen vorzugehen, zu sagen, das ist nicht ok, ich muss das nicht erdulden, ich stehe auf. Aber auch von Arbeitgeberseite, dass das Bewusstsein da ist, zu sagen, nein, es gibt Dinge, die dürfen nicht sein. Also da ist die Bereitschaft dann doch da, das ernst zu nehmen und ich denke, das ist in der Gesellschaft angekommen, dass das nicht mehr ein Kavaliersdelikt ist, sondern dass hier jede Beeinträchtigung der Integrität, sei es verbal, sei es körperlich, auch sanktioniert werden muss und kann.

Sprecherin:

Der Leidensweg von Anja war lang und ist sicherlich auch noch nicht ganz abgeschlossen. 2019 hat sie eine neue Stelle im kaufmännischen Bereich gefunden. Und eine Genugtuung dürfte es sein, dass ihr Peiniger seine Stelle verloren hat, der Fall medial aufbereitet wurde und – nicht zu vergessen – der recht hohe finanzielle Ausgleich. Aber hat sie auch ihren Frieden gemacht?

O-Ton 25 Kratz:

Richtig zufrieden sind die Betroffenen oft nicht, aber dass sie sagt, ‚ich habe mein Bestes getan, ich konnte da gut aussagen und ich kann da gut wieder rausgehen‘ und dass sie auch nach dem Prozess wieder in ihr normales Leben gut zurückfinden können, das ist ein Erfolg.

O-Ton 26:

Anja:

Ich bin in der Gesamtsumme stolz auf meinen Weg, ich bin stolz auf meine Begleiter, ohne die ich das nicht geschafft hätte. Das war einmal Frauenhorizonte, das war mein Anwalt, meine Therapeutin, die mich sehr unterstützt haben. Der Weg war hart, den wünsche ich niemandem. Es fühlt sich teilweise manchmal noch so an, als hätte ich verloren: also ich habe viel verloren, ich hab viele Freunde verloren, ich hab viele Kollegen verloren, ich habe im Prinzip meinen Arbeitsplatz verloren. Man kommt sich schon noch so vor wie so ein bisschen gebrandmarkt, dass Leute einen nicht mehr kennen oder mit dem Thema nix mehr zu tun haben wollen. Das tut sehr weh, aber ich bin stolz auf meinen Weg. Ich würde es jedem nur raten, nicht klein beizugeben, es hat niemand das Recht, so übergriffig zu sein, über Grenzen hinwegzugehen. Ich habe die Hoffnung, dass ich ihn gestoppt habe und dass er seine Strafe bekommen hat.